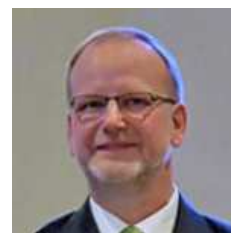


## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **01.10.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Gott beschenkt überreich!

Predigttext: **2Kor 9,6-15**

„Seit dem 5. Jahrhundert feiert die Kirche einen **Erntedanktag, liebe Gemeinde!**

Häufig fiel dieser mit dem *Michaelistag* zusammen, da hier Gottes Wirken durch die Engelmächte, das in der Natur sichtbar werden kann, bedacht wird. ... Das Erntedankfest lässt den Menschen **dankbar auf die Schöpfung** blicken, die ihm gegeben ist, um sein irdisches Leben zu erhalten“. So nüchtern umschreibt es eine liturgische Arbeitshilfe (M. Senftleben, Mit dem Kirchenjahr leben, 1986). Dabei gehört das **Erntedankfest** zu den großen **kirchlichen Festen**. In evangelischen Kreisen gibt es keinen Sonntag, der so **sinnen-voll** ist wie dieser. Heute kann man *riechen, sehen, sogar schmecken!* Man kann auch hören: die Verheißung vom „Gottesgarten mit nie versiegender Quelle“ und Jesu Mahnung im Blick aufs „Schätzesammeln“. Wir stimmten in das wunderbare **Gottes- und Schöpfungslob** aus **Psalms 104** ein und stimmten dem Satz, dass *„Jesu unsere Freude ist“* zu.

Dennoch kann man sich fragen, ob wir den **Erntedanktag** heute wirklich noch wichtig nehmen? **Danken** wir in unseren Breitengraden noch für den Ertrag von Feld, Baum, Strauch, Weinstock? **Freuen** wir uns noch über Obst, Gemüse, Getreide? Empfangen und essen wir **dankbar** unser ‚täglich Brot‘? „Warten unsere Augen geduldig darauf, dass Gottes milde Hand sich öffnet, um uns zur rechten Zeit zu speisen“? Es stellt sich die Frage: Stecke ich heute den „Zehnten“ oder nicht eher ein Almosen ins Erntedank-Kuvert? Manch ehemaliger Bezirk der Bischöflichen Methodistenkirche saniert heute den Bezirkshaushalt. Davon sind wir weit entfernt.

Ich erinnere mich zudem daran, dass vor Jahren nicht nur natürliche Ernteerträge, sondern auch Urkunden über bestandene Prüfungen oder berufliche Gegenstände zum Erntedankaltar gebracht wurden. So brachte ich als 14jähriger meine mechanische Schreibmaschine als Erntedank-Gabe, weil ich das Maschineschreiben mit Zehn Fingern (blind) gelernt hatte (145 Anschläge/ Minute). Davon bin ich heute weit entfernt!

Zuletzt könnte **unsere naturbezogene Dankbarkeit** noch von diesjährigen Naturkatastrophen überlagert werden – in Deutschland verhinderte der späte Frost einen Teil der Wein- und Apfelernte; für die verheerend-verwüstenden Hurrikane in Mittel- und Nordamerika möchte man wahrlich nicht danken; die Erdbeben in Mexiko brachten Trauer und Zerstörung über ein ohnehin armes Land. All diese Gedanken mögen sich am Erntedanktag des Jahres 2017 einstellen. Schließlich ist da noch unser oft gedankenlos-egoistischer Umgang mit dem, was Gott uns an Lebensraum und Lebensumwelt zur Verfügung stellt. Vielleicht ähnelt unser Denken sogar jener kleinen Anekdote aus der Schweiz:

*Als der liebe Gott den Schweizer geschaffen hatte, fragte Er ihn, ob er irgendwelche Wünsche habe. „Ja“, sagte der Schweizer, „Berge möchte ich haben mit weißen Schneegipfeln und grünen Almen.“ Da schuf Gott für ihn Berge mit weißen Schneegipfeln und grünen Almen. Dann fragte Er ihn: „Bist du jetzt zufrieden?“ – „Nein“, sagte der Schweizer. – „Was willst du denn noch?“ – „Auf den Almen möchte ich Kühe haben, die eine gute Milch geben.“ Da schuf Gott auf den Almen Kühe, die eine gute Milch geben. Dann fragte Er ihn: „Bist du zufrieden mit der Milch?“ – „Ja“, sagte der Schweizer. „Willst du einmal probieren?“ – „Gern“, sagte Gott und ließ sich einen Becher Milch eingießen. Er trank ihn aus und sagte dann: „Die Milch ist wirklich ausgezeichnet. Willst du jetzt noch etwas?“ – „Natürlich“, sagte der Schweizer. „Einen Franken fünfzig.“*

So hätten es manche gern: Gott sollte für die Schöpfung, die Er uns kostenlos zur Verfügung stellt, auch noch zahlen – so wie Landwirte in manchen Ländern dieser Erde für Saatgut zahlen sollen, das bei ihnen ganz natürlich wächst, worauf jedoch Saatgutkonzerne dieser Welt Patentrechte erworben haben. Nun zahlen die Bauern – oder sie verhungern. In dieser Gemengelage erreicht uns nun der **heutige Predigttext** aus **2Kor 9,6-15...**

Ist das überhaupt ein **ErnteDanktext**? Geht es hier um die Freude an der eingefahrenen, in Scheune und Lagerhaus gebrachten Ernte? Geht es um den Dank für geerntete Lebensmittel im eigentlichen Sinn? Oder ist es nicht eher eine **typisch methodistische Kollektenrede**? Wer genau hinschaut, stellt fest: Es geht tatsäch-

lich um eine **Kollekte** – um die Kollekte für die Jerusalemer Urgemeinde.

Nach den Gesprächen beim Apostelkonzil, auf dem Paulus „seine heidenmissionarischen Erfolge“ darstellte und die Jerusalemer Stammapostel nichts Kritisches daran fanden, wurde ein „Konzilsdokument“ erstellt, das die Heidenchristen auf wenige Rücksichtnahmen verpflichtete. Zudem bot Paulus aus Gründen des kirchlichen Zusammenhalts an, für die Jerusalemer Gemeinde eine Kollekte zu sammeln. Auf diese **Solidaritätssammlung** bezieht sich der Text. Paulus schreibt dies frohen Herzens und ruhigen Gewissens, weil die Konflikte mit seiner streitbaren „Lieblingsgemeinde“ in Korinth endlich befriedet sind. Kapitel 9 beschließt die schriftliche Paulus-Konversation mit Korinth. Nach dem „Tränen“- (cp. 10-13) und dem „Versöhnungs“- (cp. 1-8) Brief legt er den Korinthern nun erneut die **„Sammlung Einer trage des Andern Last“** aufs Herz und in die gebenden Hände. Im gehörten Abschnitt begründet er sein Sammlungsanliegen noch einmal ausführlich mit folgendem **Grundgedanken**:

*Weil Gott überreich beschenkt, dürfen wir charismatisch geben!* Zunächst:

**Weil Gott überreich beschenkt...**

Soll ich die Verse 8-11 noch einmal lesen? Oder braucht ihr eine Lesepause? Lasst die Aussagen des Heidenapostels einmal **Wort für Wort** auf euch **einwirken!** Welche Eigenschaften fallen euch auf? Wie spricht Paulus? Da sind Worte wie **„in allem jederzeit reichlich genug – überfließend zu jedem guten Werk – in allem reich gemacht zu jeder Art von Wohltätigkeit“**. Wie klänge dies wohl, wenn ein Bischof oder Superintendent uns solch einen Bittbrief vorlegte? Dieser Heidenapostel, der sich nie von seinen Gemeinden bezahlen oder aushalten ließ – anders als die neuen AfD-Bundestagsabgeordneten, die erst auf das politische Establishment schimpften und nun ihre Bezügen und Diäten doppelt abkassieren wollen! Paulus erarbeitete sich während seiner Missionsreisen ständig selbst seinen Lebensunterhalt. Es gab Gemeinden, die sich darüber beklagten, dass sie ihn nicht finanzieren durften (siehe **1Kor 9**)! Aber für ihn war klar: Ich brauche meine **evangelische Freiheit!** Ich will mich nicht von Zuwendungen abhängig machen, die die Menschen danach bemessen, ob ich ihnen nach dem Munde rede oder nicht! So „schonte“ er die von ihm gegründeten Gemeinden – zumindest finanziell! Niemand sollte für ihn bezahlen oder für seinen Lebensunterhalt aufkommen. Das schaffte er als Zeltmacher besser in Eigenregie und Eigenverantwortung.

Zudem waren seine Gemeinden nicht wohlhabend! Wer sich die soziale Beschreibung der korinthischen Gemeinde in **1Kor 1** anschaut, stellt fest: Da war nicht viel zu holen! Ein paar Gemeindeglieder hatten einen soliden Beruf und waren des Lesens, Schreibens kundig. Sie hatten vielleicht ein größeres Haus, in dem Paulus eventuell einige Zeit wohnen durfte?! Doch die meisten Gemeindeglieder, die Paulus für das Evangelium gewann, verdingten sich Sklaven und Tagelöhner, oder als Knechte und Mägde in wohlhabenden Häusern, vielleicht waren sogar einige ehemals heidnische Tempelhuren dabei. Mit dieser Gemeinde war nach außen hin **kein Staat zu machen!** Sie bildeten die unterste Stufe der Gesellschaft und waren in den Augen der „High Society“ nichts wert. Sie waren Fußabtreter, unterste Dienstleister in jener damaligen Weltmetropole Korinth, die sich viel darauf einbildete, nach Rom und Athen an mindestens dritter Stelle zu stehen!

Doch gerade dieser „Fußabtreter-Gemeinde“ sagt der Apostel: **„Ihr seid überreich beschenkt!“** Wie wirkt das auf euch? Fragt ihr euch, ob Paulus gerade seine „rosarote Gemeindebrille“ trägt? Oder ob er unter Realitätsverlust leidet? Das glaube ich nicht! Paulus ist der wohl kritischste und realistischste christliche Zeitgenosse, den man sich jemals denken konnte. Aber: **Er schaut die Gemeinde durch Christi Kreuz hindurch an!** Er weiß: Auch für diese Menschen ist Christus Jesus am Kreuz gestorben. Auch ihnen ist das ewige Leben verheißen. Dies ewige Leben beginnt bereits heute! Paulus weiß: Gott kümmert sich auch um diese arme Christengemeinde! Deshalb schreibt er seiner korinthischen Gemeinde etwas so Unglaubliches ins Stammbuch: **Ihr seid überreich beschenkt. Gott gibt euch jederzeit zum Leben genau das, was ihr braucht!**

Darum lädt er sie nun zur Nagelprobe ein und teilt ihr mit:

**Ihr dürft charismatisch geben!**

Vermutlich hören wir zum ersten Mal die Redewendung vom **„charismatischen Geben“**. **Charisma, Gnadengabe** verorten wir eher bei den Geistesgaben aus 1Kor 12 und meinen dann Dinge wie *Prophetie, Zungenrede, Krankenheilung* usw. Oder man denkt an das Bild vom „Leib (Rö 12), in dem gemeindliche Gaben, Aufgaben“ gelistet sind wie *Lehre, Ermahnung, Verantwortungsübernahme* usw. Auch das ist richtig. Paulus hingegen betrachtet auch **das Geben, das Einsetzen finanzieller oder persönlicher Gaben** als Ausdruck göttlicher Geistbegabung. „Mein Herz“, das Innerste meiner Person, ist beim – sogar **finanziellen!** – Geben beteiligt! **Ich bin nicht nur mit dem Herzen dabei, wenn ich singe, rede oder bete, sondern auch beim Griff zum Geldbeutel!** Will ich dann **charismatisch geben**, tue ich dies nicht missmutig-betrübt oder gezwungenermaßen, sondern **fröhlich-gern**, denn: „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“! Ihr erinnert euch? Dies Zitat stand früher auf manchem Spendenkuvert. Überweisungsträger, Daueraufträge kann man damit nicht bedrucken – aber ich darf mich dessen wieder einmal erinnern!

Zudem weiß der Apostel: Gott lässt Sich nicht „Lumpen“ und von uns erst recht nichts „schenken“! Im Ge-

genteil. **Lassen wir uns zum großzügig-charismatischen Geben hinreißen, hat Er uns zuvor die Hände gefüllt**, denn „Gott wird euch Samen geben und ihn wachsen lassen, damit eure Wohltätigkeit reiche Ernte bringt. Er wird euch so reich machen, dass ihr **jederzeit freigebig sein könnt**“ (v10f)! Diese steilen Aussagen können gehörig verunsichern. Denn: Fordern sie nicht zum „Leben über die eigenen Verhältnisse“ heraus? Sollen wir wirklich mehr geben als uns kühl-kalkulierende Finanzberater zugestehen? Sollte man nicht besser seine Schäfchen im Trockenen lassen und eher überlegt aus dem Vollen geben? Ja, ich bin sehr vorsichtig-zurückhaltend, wenn ich anderen Menschen etwas geben soll. Das beginnt oft schon bei jenen Almosen, um die ich auf der Straße, an Bahn- und Bushaltestellen oder in Cafés ‚angebettelt‘ werde. Und das betrifft erst recht die größeren Beträge. Da möchte ich sehr genau wissen, wo „mein“ Geld landet und wie es verwaltet wird. Da hinterfrage ich die Geschäftsmodelle recht intensiv...

**Paulus hingegen bittet seine „arme korinthische Gemeinde“, um reichliche Spenden für die „verarmte Jerusalemer Gemeinde“!** Dabei hätten die kleinasiatischen Gemeinden allen Grund gehabt, sich der Apostelbitte zu verweigern. Denn die Jerusalemer konnten aufgrund ihrer messianischen Naherwartung schlicht nicht mit Geld umgehen: Sie „verkauften alles, was sie hatten und gaben’s den Armen“. Als Hananias und Saphira etwas klüger handeln wollten und einen Teil zurückbehielten, fielen sie tot um, als sie dies leugneten! Aber das Projekt des urgemeindlichen Kommunismus war nach einigen Jahren an die Wand gefahren. Es war kein Geld mehr da für Armenpflege oder Diakonendienst. Für diese finanzpolitischen Hasardeure nun sollten die Christen in Kleinasien spenden. Paulus wollte die Kollekte in Jerusalem als Zeichen **kirchengemeinschaftlicher Solidarität** den Aposteln übergeben. Ob die Kollekte je ankam und die Not der Urgemeinde linderte – darüber schweigt sich das Neue Testament aus. Aber noch wirbt, sammelt Paulus. Die Kollekte ist noch nicht abgeschlossen. Er lädt die nichtwohlhabenden Christen in Korinth zum **charismatischen Geben** ein. Gott wird ihnen für ihre Gabe danken – aber vielleicht auch die „Heiligen in Jerusalem“.

Wie jedoch ist das bei mir/ euch? **Wie charismatisch ist mein/ euer Geben?** Gehören wir vielleicht doch zu jenen, denen das „wer spärlich sät/ gibt, wird auch spärlich ernten“ gilt? Ich gebe meist aus meinem Überfluss. Der „Zehnte“ ist oft kein Maßstab beim Geben mehr – einerlei ob es sich um meine Zeit oder mein Geld handelt. Paulus macht uns jedoch kein schlechtes Gewissen. Sondern er erinnert mich/ uns daran, dass wir **tagtäglich gute Gaben überreichlich aus Gottes Hand empfangen. Gott beschenkt, gibt uns zuerst!** Bin ich nun mit meinem **Geben gefragt**, dann gerade nicht gezwungenermaßen, sondern **weil ich gern, charismatisch gern geben möchte/ will. Danken tut gut** – das will mir/ uns der Apostel verdeutlichen. **Danken** gehört zum **guten christlichen Ton**. Und vielleicht fließen uns gleich Herz und Mund und Geldbeutel über, wenn wir zum **ErnteDank** eingeladen werden. Das würde uns gegenseitig ermutigen und Gott erfreuen.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**